

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 8 (1918)

Heft: 11-12

Rubrik: Volkskundliche Splitter = Miettes de Folk-Lore

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Böllskundliche Splitter. — Miettes de Folk-Lore.

Moderner Hexenglaube. In der „Schwyzer Zeitung“ vom 16. Februar 1918 ist folgende „Erklärung“ zu lesen: Alle jene, welche aussagen, ich oder meine Frau hätten den alt-Verwaltungsrat Franz Marth in der „Laburg“ verderbt oder verhexet, erkläre ich als elende, miserable Lügner und Chrabtschneider. Zahl 100 Fr. demjenigen, der mir den Urheber dieses Gerüchtes so angibt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann. — Oberiberg, den 10. Febr. 1918, Jos. Holdener-Ullrich, Sagentobel, Oberiberg.

(Mitteil. v. A. Sch.)

Taufebräuche in Münster (Wallis). (Angaben von Frau Kath. Werlen in Münster. Notiert August 1911.) Die Taufe ist womöglich schon am ersten Lebenstag des Kindes, z. B. um 11 Uhr Geburt, um 3 Uhr Taufe. Paten sind nur ein Götti und eine Gotte. Zugegen sind bei der Taufe: Pfarrer, Kind, „Gotte“, Götti“. Die „Gotte“ hat am Walliserhut ein helles Band und vorn eine weiße Schleife (e wiße Letsch). Das „Töismahl“ ist im Haus, nach der Taufe. Eingeladen sind: die Paten, Geschwister, die Hebammie. Aufgetischt wird: Kaffee, Brot und Käse („Spis“), Wein, Fleisch, frische Butter. Einige, die es vermögen geben auch „Chruchtele“ (Gebäck). Die Paten schenken der Mutter des Kindes manchmal 5—10 Franken, manchmal auch nichts. Der Waldbruder hat die Kinder „s’ Tal üfha“ (aus dem Münstertal) gebracht. Die Geburt wird nur den Beamten angefragt. Zu Besuch kommen Schwägerinnen etc. Ungetaufte verstorbene Kinder kommen nicht in die Hölle, nicht in den Himmel, sondern an einen Ort, wo weder Freud noch Leid („Frid noch Lid“) ist. Adele Stöcklin.

Médecine populaire. Voici deux «remèdes» qui ont été communiqués à l'un des mes amis, par un habitant du Bouveret (Valais):

1^o *Remède pour faire disparaître les verrues.* Lorsque la lune décroît humecter et frotter chaque matin, à jeun, pendant 8 jours, les verrues avec son urine.

2^o *Remède contre les cors aux pieds, les panaris etc.* Sortir un escargot de sa coquille, l'écraser et l'appliquer sur la partie du corps, siège de la douleur. Dr. J. R.

Fragen und Antworten.

Baseldeutsche Wörter — Es wäre mir für eine Arbeit, an der ich z. Bt. beschäftigt bin, sehr wichtig zu wissen, ob die baseldeutschen Wörter „Buschi“, „nuggisch“, „Ditti“, „Schletterling“ in Basel schon alt oder erst neueren Ursprungs sind. Bei Valentin Bolz, Felix Blatter, Wurstyjen, Ryff und anderen zeitgenössischen Schriftwerken finde ich sie allerdings nicht. Wäre es aber nicht denkbar, daß sie trotzdem im Volksmund schon im 16. Jahrhundert gebraucht wurden? Wenn sie mir hierüber gesl. ihre Meinung kurz mitteilen könnten, würden sie mich zu großem Dank verbinden.

Basel.

E. Stickelberger.

Antwort. — Um von dem relativen Alter der Wörter Buschi, nuggisch, Ditti und Schletterling einen Begriff zu bekommen, müssen wir etwas näher auf ihre Herkunft eintreten.

Buschi (das) bedeutet in Baselstadt ausschließlich „Säugling“; etwas ähnliches kommt in Hölliken (Aargau) vor: Schäze-Püscheli „Wickelkind“